

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 23

Artikel: Meine Liebe ward still...
Autor: Masshardt, Hanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Guido Reni: Aurora.

Meine Liebe ward still ..

Meine Liebe ward still,
 Meine Sehnsucht stumm,
 Das Feuer der Leidenschaft schwand.
 Eine stille Freude,
 Ich weiß nicht warum,
 Die hat meine Seele gebannt.

Längst ging sie dahin
 Die frohe Zeit,
 Die von Jugend und Scherz nur gewußt;
 Herbstnebel ziehn
 Mir abendweit
 Durch die sturmesmüde Brust.

Dein Lieben nur glüht
 Mir so rein und hold
 Durch die Seele, die sinnt und webt,
 Wie ein zartes Lied
 Im Herbstabendgold
 In den ewigen Maien schwebt.

Meine Liebe ward still,
 Mein Sehnen stumm,
 Seit Du mir begegnet bist;
 Ich sinne und träume —
 Und weiß, warum
 Mein Herz so stille ist....

Ganns Maßhardt, Winterthur.

Dora Pia.

Novelle von Karl Erny.

Der Himmel war wie ein seidenblauer Schirm, daran Sterne glühten, als seien sie mit Gold und Silber hineingestickt.

Aus dem hellerleuchteten Ausgang des Theaters strömte die Menge die breiten Stufen herab wie eine Welle sich wälzend dem Ausgange zu. Eine Gondel nach der andern stieß ab, in der Dunkelheit verschwindend. Durch die Nacht klang der Ruf der Gondolieri: „Bella notte...“

Silger stand im Schatten, an eine Säule gelehnt.

Kein Mensch konnte ihn sehen, noch erkennen.

Der Filzhut, der ihm tief in der Stirne saß, und der weite, schwarze Mantel hüllten ihn in eine dunkle, unheimliche Gestalt.

Sein Gesicht war angespannt wie das eines Jägers auf dem Anstand. Seine Augen forschten eifrig unter der Menge, die sich rufend, scherzend, in Gruppen beieinanderstehend unterhielt oder trennte.

Es war ein Durcheinander, eine Bewegung, ein Leben, wie man das nur in Venedig trifft, zurzeit des Frühlings, und auch dann nur, wenn das Theater Venice seine Pforten öffnet.

Gondel auf Gondel legte am Landungsplatze an und stieß sogleich ab. Immer noch kamen